

Qualifikationsziele des Studiengangs Management im Gesundheitswesen, M.A.

Der Masterstudiengang Management im Gesundheitswesen, M.A. qualifiziert auf fortgeschrittenem wissenschaftlichem Niveau für zukünftige Führungsaufgaben im Gesundheitswesen.

Er verfolgt einen interprofessionellen Ansatz, wodurch Absolvent*innen langfristig dazu befähigt werden sollen, in verschiedenen Gesundheitsorganisationen generalistische und / oder fachspezifische Leitungs- und Führungsaufgaben wahrnehmen zu können. Weiterhin sollen sie durch die erworbenen branchenspezifischen Fachkenntnisse Expertenfunktionen (z. B. in Form von Beratungsleistungen, Fachreferent*innen-Positionen, Stabsstellen-Funktionen oder wissenschaftliche Funktionen) wahrnehmen können. Methodische und soziale Kompetenzen werden ebenso gefördert, wie die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden insgesamt sowie die Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement.

In den folgenden Kapiteln werden die dem übergeordneten Qualifikationszielen entsprechenden angestrebten Befähigungen und Schlüsselkompetenzen näher erläutert.

Wissenschaftliche Befähigung

Nach dem Abschluss des Studiums sollen die Studierenden über umfassende theoretische Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen bezüglich betriebswirtschaftlicher Funktionen sowie der Führung und Organisation von Gesundheitseinrichtungen verfügen – insbesondere mit Blick auf evidenzbasierte Erfolgsfaktoren bezüglich organisationaler Führung, Management, Veränderungsprozesse und Innovationen auf Basis des aktuellen, internationalen Forschungsstandes. Damit geht einher, dass die Studierenden dazu befähigt werden sollen, eigenständig (sowohl individuell als auch im Team) einschlägige Forschungsprojekte zu konzipieren, kooperativ durchzuführen, erfolgreich zum Abschluss zu bringen und zu kommunizieren. Voraussetzung hierfür ist die Fähigkeit zur kritischen Reflexion und Evaluation des aktuellen nationalen und internationalen Forschungsstandes in entsprechenden Themenbereichen, um darauf aufbauend relevante und präzise ausgearbeitete Frage- und Zielstellungen zu erarbeiten sowie adäquate methodische Herangehensweisen zu entwickeln und durchzuführen.

Eine solche wissenschaftliche Befähigung verlangt

- die Wissensverbreitung und -vertiefung mit Blick auf die unterschiedlichen allgemeinen und fachbereichsspezifischen Themengebiete,
- die Entwicklung von Methodenkompetenzen und
- die Entwicklung eines wissenschaftlichen Mindsets in Form von entsprechenden Soft Skills und einer erkenntnistheoretisch motivierten Grundhaltung.

Die Wissensverbreitung und -vertiefung zielt insbesondere darauf ab, allgemeine und branchenspezifische Management- und Führungsansätze kennenzulernen und zu vertiefen. Weiterhin sollen etablierte Fach- und aktuelle Forschungserkenntnisse aus den Bereichen Qualitätsmanagement, Digitalisierung des Gesundheitswesens, Gesundheitsökonomie und -politik, Controlling sowie Change-Management vermittelt werden. Neben der Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten in diesen Domänen in Form der Befähigung, fachlich begründete Lücken im Forschungsstand zu identifizieren und entsprechend präzisierte Problemstellungen zu entwickeln, soll somit auch die Wissensbasis für die praktische Befähigung im Sinne einer generalistischen, multidisziplinären Managementausbildung geschaffen werden.

Die zu erlernenden Methodenkompetenzen beziehen sich auf die kreativ-analytische Fähigkeit, adäquate Forschungsdesigns entwerfen zu können, qualitative sowie insbesondere quantitative Methoden kennen und anwenden zu können sowie die daraus entstehenden Ergebnisse kritisch reflektieren und präsentieren zu können. Dies schließt zum einen die Weiterentwicklung der Informationsfähigkeit (im

Sinne der Sammlung, Selektion, Aufbereitung und adressatengerechten Präsentation relevanter Informationen) sowie den Ausbau der Datenkompetenz der Studierenden mit ein. Letzteres impliziert die Entwicklung eines besseren Verständnisses für den Umgang mit und die Interpretation von quantitativen Daten als grundlegendes Element für wissenschaftliches Arbeiten, die aber auch für rational-empirisch geleitete Entscheidungsfindungen in der Unternehmensführung von essenzieller Bedeutung sind.

Im Sinne der Stärkung des wissenschaftlichen Mindsets sollen vor allem die Prinzipien des Critical Thinking vermittelt werden, d. h. insbesondere die Entwicklung reflektierter Denkweisen auf Basis von erkenntnistheoretischen Grundlagen (z. B. Prinzip der Falsifikation), ein vertieftes Verständnis über kausale und nicht-kausale Zusammenhänge, ein vertieftes Verständnis für Counterfactuals, die Fähigkeit, unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten und Wahrscheinlichkeitsverteilungen beurteilen und interpretieren zu können sowie die Fähigkeit, Sachverhalte unter Unsicherheit beurteilen zu können. So sollen die Studierenden insgesamt in die Lage versetzt werden, verschiedenste Sachverhalte (theoretische und praktische Problemstellungen) evaluieren und kritisch bewerten zu können und somit mittelbar ihre Analysefähigkeit und Problemlösungsfähigkeit mit Blick auf Managementherausforderungen in dem interprofessionellen Umfeld wie dem Gesundheitswesen zu verbessern.

Diese wissenschaftliche Befähigung soll nicht nur die Grundlage für eine qualifizierte Erwerbstätigkeit darstellen, sondern die Studierenden darüber hinaus auf etwaige Promotionsvorhaben vorbereiten. In jedem Abschlussjahrgang Management im Gesundheitswesen entscheidet sich ein Teil der Absolvent*innen zur wissenschaftlichen Weiterqualifizierung in Form der Promotion, die nicht selten an der Hochschule selbst durchgeführt wird und in Kooperation mit der Universität Osnabrück erfolgen. Um diese wissenschaftliche Aufwärtsmobilität noch besser zu institutionalisieren, wurden in den vergangenen Jahren mit dem ROSE Graduiertenkolleg und der CarLa Talentakademie „Health and Living“ zudem verbesserte Rahmenbedingungen geschaffen, die auch von Absolvent*innen des Studiengangs Management im Gesundheitswesen, M.A. in Anspruch genommen werden.

Befähigung zu einer qualifizierten Erwerbstätigkeit

Etwa 80% der Absolvent*innen des Studiengangs nehmen im Anschluss an das Studium eine Tätigkeit in der Praxis auf (etwa 20% in Forschung und Wissenschaft). Vor diesem Hintergrund sowie mit Blick auf die engen Verbindungen des Studiengangs zu verschiedenen Praxispartner*innen zielt das Studium vor allem darauf ab, die Studierenden in die Lage zu versetzen, ihre wissenschaftliche Befähigung in die Praxis zu transferieren. Sie sollen also dazu befähigt werden, das angeeignete konzeptionelle Wissen in adäquate praktische Handlungen übersetzen zu können und umgekehrt praktische Managementherausforderungen vor dem Hintergrund ihrer Fachkenntnisse und Methoden reflektieren zu können.

Dies betrifft in erster Linie den Themenschwerpunkt Management. Hier sollen die Studierenden praktische Handlungsmaximen für Management, Leadership, Innovation und Change in Gesundheitsorganisationen erlernen, die ihnen im späteren Arbeitsalltag dienlich sein sollen. Dabei sollen Managementpraktiken mit verschiedenen Bezugspunkten erlernt werden: dem strategischen und wertorientierten Management, Management mit Blick auf Personalführung, Management mit Blick auf Veränderungsprozesse, Qualitätsmanagement sowie mit Blick auf Organisation, Unternehmenskultur und Controlling.

Als angehende Leitungskräfte sollen sie in erster Linie eine multidisziplinäre, generalistische Wissensbasis für die verschiedentlich gearteten Herausforderungen im Arbeitsalltag entwickeln. Dies impliziert die Notwendigkeit, in allen relevanten Themengebieten ein vertieftes Verständnis für die Materie zu entwickeln. Darüber hinaus soll für bestimmte Themengebiete eine stärkere Spezialisierung möglich sein.

Absolvent*innen sollen außerdem die Struktur und Funktion der nationalen sowie internationalen Gesundheitsversorgungssysteme kennen und somit gesundheitspolitische Zusammenhänge erkennen und einordnen können. Auf dieser Basis sollen sie befähigt werden, Schlüsse und Folgerungen für die Praxis zu ziehen bzw. aus den Erkenntnissen Maßnahmen zu entwickeln, die auf Veränderungen in den Gesundheitssystemen reagieren. Somit soll zum einen ein vertieftes Verständnis über Gesundheitsorganisationen und deren Rahmenbedingungen im Gesamtsystem erlangt werden, zum anderen sollen sie für entsprechende Positionen auf Makro-Ebene (bspw. in Verbänden und Organisationen der Selbstverwaltung) qualifiziert werden.

Zur Befähigung für eine qualifizierte Erwerbstätigkeit zählt auch das Erlernen diverser Schlüsselkompetenzen im Sinne von Soft Skills. Als zukünftige Führungskräfte in Unternehmen der Gesundheitsversorgung bringen die Absolvent*innen Kommunikationsfähigkeit, Kooperationskompetenz sowie Teamfähigkeit mit. Bei der Leitung von Abteilungen, Teams und Arbeitsgruppen ist eine geschulte Kommunikation bei der Vermittlung von Aufgaben und Arbeitsprozessen unerlässlich. Darüber hinaus prägt eine zielorientierte, aber auch teamfokussierte Zusammenarbeit den Umgang mit Mitarbeiter*innen innerhalb von Abteilungen und Arbeitsgruppen. Absolvent*innen sollen außerdem in die Lage versetzt werden, Verantwortung zu übernehmen. Dies kann sich sowohl auf die Arbeitsinhalte beziehen, sodass übertragene Aufgaben selbstständig bearbeitet und Projekte aus eigener Initiative heraus geplant, weiterentwickelt und gestaltet werden. Des Weiteren sollen sie dazu befähigt werden, Verantwortung für Mitarbeiter*innen zu übernehmen und Aufgaben zuzuweisen.

Weitere zu erlernende Schlüsselkompetenzen sind vor allem:

- Argumentations-, Entscheidungs- und Durchsetzungsfähigkeit
- Fähigkeit zur Selbstkritik und zu reflektiertem Handeln
- Achtsamkeitsfähigkeit (Mindful Leadership) und Resilienz
- Motivationsfähigkeit inklusive Selbstmotivation
- Kooperations-, Kommunikations- und Teamfähigkeit
- Fähigkeit zur Konfliktlösung und -moderation
- Verhandlungs- und Kompromissfähigkeit
- Improvisationsfähigkeit, Umsetzungsfähigkeit
- Innovationsfähigkeit (Entre- & Intrapreneurship)

Persönlichkeitsentwicklung

Der Großteil der vorgenannten Kompetenzen zur Berufsbefähigung dient auch der individuellen Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden. Die Persönlichkeitsentwicklung avanciert im Bereich der Schlüsselqualifikationen zu einem offenkundigen Handlungsfeld einer jeden Managementausbildung. Das Gesundheitswesen in seiner Funktion als ethisch-normatives Institutionengeflecht im Spannungsfeld von Shareholdern und Stakeholdern verlangt in besonderer Weise nach „Well Rounded Personalities“. Berufsgruppenübergreifende Sozialkompetenzen insbesondere im Dialog mit Klinikleitungen, leitenden Ärzt*innen und Verbandsvertreter*innen aus der Sozialversicherung sowie Kostenträger*innen sind ein erklärtes Ziel im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung der Masterausbildung.

Ein Qualifikationsziel des Masterstudiengangs Management im Gesundheitswesen, M.A. ist es, im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung die Studierenden zu befähigen, wichtige Kernkompetenzen wie Einsatz- und Leistungsbereitschaft, Flexibilität in Bezug auf unterschiedlichste Arbeitsanforderungen und Belastbarkeit zu erwerben bzw. zu erweitern.

Darüber hinaus wird den Studierenden vermittelt, sich in der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen, besonders im Kontext der Projektumsetzung, durch ein kollegiales Verhalten, Teamfähigkeit und Kommunikationsstärke auszuzeichnen. Des Weiteren sollen sie ihr eigenes Handeln kritisch reflektieren

sowie Meinungen konstruktiv diskutieren können. Die Masterabsolvent*innen können selbstverantwortliche Entscheidungen treffen und mit nachvollziehbaren Argumenten diese gegenüber anderen Meinungsvertreter*innen durchsetzen.

Gerade im Gesundheitswesen ist gesellschaftliches Engagement, insbesondere durch bürgerschaftliche Teilhabe von grundlegender Relevanz – handelt es sich doch häufig um gemeinnützige Trägerorganisationen, die per Satzungszweck der Daseinsfürsorge und dem Gemeinwohl verpflichtet sind. Moderne Zivilgesellschaften werden maßgeblich durch den Gesundheitssektor geprägt, weil dieser meritokratische Güter generiert, die dem Allgemeinwohl dienen. Den Studierenden werden die Grundlagen und Spezifika von Nonprofit-Organisationen im Kontext ethisch-normativer Fragestellungen bis hin zum ehrenamtlichen Bürgerengagement vermittelt. Die so genannte Corporate Social Responsibility einschließlich affiner Konzeptionen zum Ziel einer nachhaltigen Unternehmenspolitik sind ebenso Gegenstand einzelner Mastermodule. Zentrales Anliegen des Studiengangs ist außerdem die Vermittlung essenzieller Schlüsselqualifikationen auf dem Gebiet der toleranten Dialogführung im Kontext von Zielsystemen und Sozialstrukturen, die nach moderierender Balance und Synchronisation verlangen.